

11. Forum Unterricht raum.übergänge

11. März 2021

Die Tagung findet im virtuellen
Raum statt.

raum.übergänge

Übergänge im Laufe des Lebens sind stets mit Veränderungen für die einzelne Person sowie ihr gesamtes Umfeld verbunden. Es sind Wendepunkte im Leben – vertraute Bahnen werden verlassen und neue Wege beschritten.

Beim 11. Forum Unterricht geht es darum, wie Übergänge im schulischen Kontext positiv gestaltet werden und was Pädagog_innen dazu beitragen können, um Kinder, Jugendliche und Eltern in diesen sensiblen Phasen zu begleiten und ihnen bestmögliche Entwicklungschancen zu bieten. Im Fokus stehen dabei sowohl die ersten Übergänge von der Familie in die Bildungsinstitutionen Kindergarten und Schule als auch die in weitere Bildungseinrichtungen und die, die individuelle Transitionen einzelner Schüler_innen betreffen. Übergänge beschäftigen uns lebenslang, sie werden individuell bewältigt und sind für Kinder und Jugendliche Herausforderung und Chance.

In Vorträgen werden psychologische und bildungswissenschaftliche Erkenntnisse sowie Beispiele und Projekte aus der Praxis präsentiert und in einem Expert_innenforum diskutiert.

Im Anschluss haben Sie Gelegenheit, in kleinen Gesprächsrunden, mit den Referent_innen Erfahrungen auszutauschen und Inhalte zu vertiefen.

Friederike Juritsch
Lieselotte Wölbitsch

Institut für Schulentwicklung und Pädagogisch-Praktische Studien

Information und Anmeldung:

<http://www.forumunterricht.at>

Sabine Snieder: +43(0)463 508 508 402

Mag.^a Friederike Juritsch: +43(0)463 508 508 408


Bitte melden Sie sich bis **7. Feber 2021** unter der LV-Nummer **F4BW09B501** über PH-Online an.

Der Zoom-Link für die Teilnahme wird Ihnen zeitgerecht zugesendet.

Organisation:

Pädagogische Hochschule Kärnten
Viktor Frankl Hochschule
Institut für Schulentwicklung und
Pädagogisch-Praktische Studien



 **Bundesministerium**
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

www.forumunterricht.at



Donnerstag, 11. März 2021

- 09:00 **Begrüßung und Eröffnung:**
Rektorin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Marlies Krainz-Dürr
- 09:30 **Vortrag: Dr.ⁱⁿ Luise Hollerer**
Kindliche Entwicklungsbedarfe – gesellschaftliche Ansprüche – pädagogische Optionen
- 10:15 Pause
- 10:45 **Vortrag: Prof. Dr. Werner Helsper**
Schulische Übergänge als Krisenerfahrung – Chancen und Risiken für Schule, Lehrer_innen und Schüler_innen
- 11:40 **Berichte aus der Praxis**
- 12:30 Mittagspause
- 14:00 **Forum**
- 15:45 **Genießen und vernetzen**
- 17:00 Ende der Tagung



Dr.ⁱⁿ Luise Hollerer

ist Hochschulprofessorin an der der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule in Graz, lehrt und forscht zu entwicklungspsychologischen Aspekten wie sozial-emotionales Lernen und Emotionsregulation sowie zur Professionalisierung von Pädagog_innen am Übergang Kindergarten – Schule.

Sie leitet das Kompetenzzentrum „Kindliche Entwicklung – Elementare Bildung“ sowie den Schwerpunkt Elementar im Bildungsverbund Süd-Ost.

Als Klinische Psychologin in inklusiven Kindergärten bringt sie Erfahrung in der Begleitung von Übergängen ein und konzipiert ressourcenorientierte Konzepte zur Beobachtung-Diagnostik-Pädagnostik (BOB) sowie zur Individualisierung im Schuleingang.

Kindliche Entwicklungsbedarfe – gesellschaftliche Ansprüche – pädagogische Optionen

Der Übergang vom Kindergarten zur Schule stellt eine gesellschaftlich definierte Statuspassage dar, an der sich die allgemeine Vorstellung von kindlicher Entwicklung und Lernen deutlich ändert: Vom eigenmotivierten spielerischen Lernen im Kindergarten zu Lernaufgaben, die die Gesellschaft definiert und einfordert.

Entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Erkenntnisse zeigen, dass Kinder in diesem Lebensabschnitt sehr unterschiedliche Lerngeschwindigkeiten aufweisen.

Ein guter Teil der Schulneulinge entwickelt im Laufe der Grundstufe 1 die exekutiven Funktionen, die das systematische Lernen und damit den Erwerb der Kulturtechniken unterstützen. Pädagog_innen sehen sich vor der Quadratur des Kreises - in der Verpflichtung gegenüber den Möglichkeiten des Kindes, den Erwartungen der Eltern und den ministeriellen Vorgaben. Wir sollen uns bewusst sein: Der Volksschullehrplan öffnet das Feld für diese Kindorientierung und fordert eine forschende, erkundende Haltung in den elementaren und primären Professionen.

Der Vortrag zeigt Kriterien zur gelingenden Begleitung von Kindern auf ihrem Lern- und Entwicklungsweg und zum Aufbau tragfähiger Bildungspartnerschaften mit den Eltern, um jedem Kind Entfaltungsraum und Erfahrung im sozialen Miteinander zu ermöglichen.

Prof. Dr. Werner Helsper

ist emeritierter Professor für Schulforschung und Allgemeine Didaktik am Institut für Schulpädagogik und Grundschuldidaktik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Er war ein Jahrzehnt Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Schul- und Bildungsforschung (ZSB) an der Martin-Luther-Universität und Sprecher der DFG-Forscherguppe „Mechanismen der Elitebildung im deutschen Bildungssystem“.

Er forscht seit vier Jahrzehnten zum Verhältnis von Schule und Jugend, zu Schülerbiographien, zu schulischen Übergängen und zur Lehrerprofessionalität.

Schulische Übergänge als Krisenerfahrung – Chancen und Risiken für Schule, Lehrer_innen und Schüler_innen

Schulische Übergänge werden häufig als kritisches Lebensereignis und als biographische Krise für Kinder und Jugendliche verstanden. Sie gelten als zentrale Statuspassagen der Bewährung und als entscheidende „Stellschrauben“ für Erfolg und Versagen in der Schule und wichtige Weichenstellungen für zukünftige Lebenschancen und für Bildungsungleichheit. Zugleich trennen sie Lebensabschnitte – aus dem Kindergartenkind wird das Schulkind, aus dem Grundschulkind der große Schüler / die große Schülerin in den weiterführenden Schulen. Und das wird bedeutsam für das Verhältnis zu Eltern und Gleichaltrigen.

Biographische Risiken sind nur die eine Seite der „Übergangs-Medaille“. Denn jeder Übergang hat auch die Seite der Chance und der Entwicklung des Neuen – ohne Übergänge kein Fortschritt. Was aber in Übergängen dominiert – die Chance oder das Risiko – das ist höchst unterschiedlich und hängt davon ab, wie der Übergang schülerbiographisch erfahren wird und mit welchen biographischen Vorerfahrungen und Ressourcen Kinder und Jugendliche in das Übergangsgeschehen einmünden.

Die Übergangserfahrung wird aber entscheidend dadurch strukturiert, wie Übergänge im Schulsystem, in der einzelnen Schule, durch Lehrer_innen und Eltern gestaltet werden. Das gilt sowohl für die gemeinsamen, die „kollektiven“ Übergänge, die alle zugleich vollziehen – etwa den Wechsel in die Sekundarstufe I – aber auch für die „individuellen“ Übergänge, die einzelne Schüler_innen alleine vollziehen – etwa den „Auf-“ oder „Abstieg“ zwischen den Schulformen.